

## Verlagsnachricht Schauspiel Autorenportrait: Marie Brassard

Nach ihrem Studium am *Conservatoire d'Art Dramatique de Québec* widmete sich Marie Brassard ganz dem Theater. Kennzeichnend für ihr Schaffen war in der Anfangsphase die enge Zusammenarbeit mit dem Regisseur Robert Lepage. In vielen seiner Arbeiten spielte sie die Hauptrolle, so z.B. in *Les Sept Branches de la Rivière Ota*, *La Géométrie des Miracles* und *Le Polygraphe*. Außerdem wirkte sie als Co-Autorin an einigen seiner Texte und Drehbücher mit. Neben ihrer schauspielerischen Tätigkeit schreibt und adaptiert sie Texte für die Bühne. Außerdem wirkte sie in zahlreichen Kinofilmen mit, u.a. in *Le Polygraphe* und *NO* von Robert Lepage, *The Claim* von Michael Winterbottom und *La loi du cochon* von Eric Canuel. Marie Brassard wurde für zahlreiche Preise nominiert und erhielt 1990 u.a. den **Chalmers Award, best canadian playwright** für den Text des Stücks *Le Polygraphe*. Derzeit ist Marie Brassard künstlerische Leiterin der Produktionsfirma *Infrarouge*. Im kreativen Prozess ihrer Arbeit als Autorin, Regisseurin und Performerin entwickelt sie ihre Theatersprache ständig mit bildhaften Mitteln und technischen Tonexperimenten weiter.

„Wer die drei Projekte kennt, die Maria Brassard als Autorin, Regisseurin und Schauspielerin auf die Bühne gebracht hat – JIMMY, CRÉATEUR DE RÊVES, LA NOIRCEUR und PEEPSHOW –, wird sich an eine außergewöhnliche und einzigartige Theatererfahrung erinnern. Brassards Arbeiten vermitteln die ungezügelte Freude an der ungewöhnlichen und beunruhigenden Erzählung, eine hypnotische, geradezu immaterielle körperliche Präsenz und vor allem die Magie faszinierender technologischer Verfremdung der menschlichen Stimme. Als freischaffende Künstlerin, deren Wege sie ständig durch die ganze Welt führen, weiß Brassard ins Zentrum des Geheimnisses des Lebens einzutauchen, um aus ihm die reiche Substanz für das Theater zu schöpfen.“

(Sonderbeilage, *Theater der Zeit*, 9/07: *Theater in Kanada, Neue Horizonte, Perspektiven, Produktionen, Inspirationen einer jungen Theaterkultur*, hg. von Christin Horn)

### Marie Brassard DIE DUNKELHEIT

(The Darkness)

aus dem Englischen von Jan Rohlf

1 D, 1 H oder mehrere D/ H

**UA:** 23.05.03, Infrarouge Théâtre/ Festival de Théâtre des Amériques, CDN-Montréal; R: M. Brassard; → 14.-17.05.04, Wiener Festwochen, A-Wien ⇒ **DSE:** 16.11.06, Bremer Theater; R: M. Talke ⇒ **ÖE/ SE - frei - M. Brassard \* 1959 in CDN-Trois-Rivières; lebt in CDN-Montréal**

[www.infrarouge.org](http://www.infrarouge.org)

„Ein Hochhaus in Montreal – die Lofts sollen zu Luxuswohnungen hochsanziert werden, nach und nach löst sich die bisherige Hausgemeinschaft auf. Im neunten Stock wohnt eine junge Künstlerin. Sie lebt dort hoch über den Dächern der Metropole und „schwebt“ in einem Zustand zwischen Tag- und Nachträumen, zwischen Phantasie und Realität. Die Übersiedelung ihres besten Freundes und Nachbarn nach New York ist für sie Anlass zur Meditation über den schmerzhaften Verlust von Freundschaft, Heimat und Geborgenheit in der Stadtlandschaft. In tranceähnlichem Erzählklima evoziert Marie Brassard – mit minimalistischen schauspielerischen Mitteln und in

einer faszinierend manipulierten Video-, Licht- und Toninstallation – laut gedachte Gedanken, Gefühle, eigene Geschichten und die von Fremden.

Die Kanadierin ist dem internationalen Theater-Publikum bekannt als künstlerische Weggefährtin von Robert Lepage – in dessen legendärer Produktion *Seven Streams of the River Ota* sie die Protagonistin war. Inzwischen erforscht sie als Autorin, Schauspielerin und Regisseurin eigene künstlerische Projekte und Erzählformen.“

([www.festwochen.at](http://www.festwochen.at))

„Ein großer poetischer Atem trägt durch die Stille. Und wieder weht ein Hauch von Tschechow durch die kanadische Nachtluft: In der Zärtlichkeit, mit der sie vom handlungsbefreiten Sein jener berichtet, deren Existenz die Bagger der Macher planieren.“ (*Der Standard*, 17.05.04)

„Das ist ein ganz unspektakulärer kleiner Abend, der daran erinnert, dass in deutschen Theatern auch unspektakuläre, kleine Abende sehr groß sein können.“ (*Deutschlandradio Kultur*, 16.11.06)

„Wie aus alten Spielfilmen flimmern die Figuren aus einer anderen Zeit herüber. Das ist sehr schön in Szene gesetzt, das ist Kino im Theater. [...] Die Inszenierung stimmt, und die Prägnanz der Sprache zeichnet das Stück aus.“ (*Weser Kurier*, 18.11.06)

**DER FREUND** Man muss den Mut haben, ein Risiko einzugehen.  
Wenn ich das nicht tue ... Ich muss etwas machen oder ich werde weiterhin feststecken ...  
Nichts wird sich entwickeln.  
Man muss den Mut aufbringen, dahin zu gehen, wo man niemals war, wenn nicht,  
wird sich die Geschichte wiederholen.

(Marie Brassard, *DIE DUNKELHEIT*)

„Bei unseren Recherchen durch Beobachten am Conservatoire de Québec wurde mir klar, dass die Menschen in ihren Gefühlen unglaublich großzügig sind, insbesondere da, wo Armut herrscht. Ich fühle mich überall wohl und genieße es, permanent Kulturen und Klassen zu durchqueren. Ich mag die intime Begegnung mit Menschen. Mir gefällt, wenn sie mir ihre Geheimnisse anvertrauen. Menschen müssen sich mischen. Ausbeutung und soziale Ungleichheit machen mich wütend. Das Recht auf Wohnraum, auf einen angemessenen, eigenen Platz in der Welt ist ein absolutes. Geiz, Immobilienspekulation, Reichtum schaffen Abgründe von Armut, die nicht akzeptabel sind. Diese Ungerechtigkeit stand im Mittelpunkt meiner Produktion **LA NOIRCEUR**.“

(Marie Brassard; in: Sonderbeilage, Theater der Zeit, 9/07: Theater in Kanada)

## Marie Brassard

### PEEPSHOW

aus dem Englischen von Jan Rohlf

1 D oder mehrere D/ H

**UA:** (in englischer Sprache) 19.04.05, Harbourfront Centre, CDN-Toronto; (in französischer Sprache) 06/2005, Festival de théâtre des Amériques, CDN-Montréal; R: M. Brassard → 12.-15.06.05, Wiener Festwochen, A-Wien; → 18./19.11.05, Spielart, München; → 11.-13.01.07, Berliner Festspiele, Spielzeiteuropa ⇒ **DSE:** 11.05.07, Schauspiel Bonn; R: S. Khodadadian ⇒ **SE:** 13.09.07, erdstruett e.V.; im „Blauen Saal“, CH-Zürich; Konzept/ Schauspiel: D. Struett ⇒ 11.10.07, Theater Wrede, Oldenburg; R: W. Wrede ⇒ 09.11.07, Theater Krefeld Mönchengladbach; R: J. Kunert ⇒ 16.01.09, Victor Jara – „La Compagnie“, Leipzig; R: D. Dorozkhine ⇒ 17.11.09, Phenomena, I-Meran ⇒ **ÖE:** 07.01.10, Schauspielhaus Graz; R: A.-S. Mahler

In einem atemberaubenden Kaleidoskop intimer Geschichten über Versuchungen, Flirts und gebrochene Herzen öffnet Marie Brassard die Tür in unerforschte Landschaften: sexuelle Phantasien, radikale Körper-Manipulationen, halluzinogene Drogen. Mit digitaler Soundtechnik wird Brassards Stimme auf faszinierende Weise live verfremdet. ([www.spielart.org](http://www.spielart.org))

„Um die Liebe und die Einsamkeit geht es in Brassards Ein-Frau-Stück. [...] Kleine Episoden, einmal schmerzhaft, einmal witzig, einmal befremdend, spielt Brassard. Die Geschichte von der jungen Frau, die in einer Bar einen Mann kennen lernt, der sie verfolgt. Die Geschichte vom kleinen Mädchen, das sich nicht sicher ist, ob ihr Freund sie wirklich mag oder sie nur wegen ihres süßen Hundebabys immer besucht. Die Geschichte von der Lehrerin, die beim Liebesspiel an intimster Stelle mit einer Rasierklinge verletzt wurde und ihre Wunde immer wieder öffnet – um sich an Freud und Leid der vergangenen Liebe zu erinnern. [...] Ein bestrickendes, verstrickendes Labyrinth der menschlichen Verwirrungen in Beziehungen, eine sehenswerte Reise zu den Ungeheuern des Unterbewusstseins. Dass die auch ganz lustig sein können, zeigt Marie Brassard.“ (*Die Presse*, 14.06.05)

„Da tut sich ein Pandämonium des Unheimlichen auf. Rotkäppchen legt sich nackt zu ihrer wölfischen Großmutter“, ein Teenager genießt es, von einem Fremden verfolgt zu werden, und der Satz 'What you see is what you get' erhält einen abgründigen Bedeutungsmehrwert, den viele Theaterbesucher nur allzu gut kennen: Wir

bekommen nur mit, was wir fähig sind zu sehen. Die Darstellerin in ihrem roten Kleid, mit Perücke und Sonnenbrillen, rührt an dunklen Bildern, die in uns allen gespeichert sind, streift Erzählungen, die einige der in uns eingeschlossenen Bestien vage beleuchten. Sie bringt verborgene Neigungen und Obsessionen zur Sprache, verweist auf den Spuk in unseren Kellern. Dabei werden Befindlichkeiten fassbar, die für das Fernsehen, diesen eifrigen Ratgeber in allen Lebenslagen, zu unspektakulär oder zu kompliziert sind.“ (*Der Standard*, 13.06.05)

„Die Menschen leben ihr Leben nebeneinander her, als liefen sie durch Korridore. Mitunter überbrücken zwei die Kluft und treffen für einen Glücksmoment aufeinander. Aber vielleicht ist das auch nur eine Illusion. Denn eines steht für Brassard fest: Das 21. Jahrhundert ist das Zeitalter der Einsamkeit. [...] Wie immer bei Marie Brassard verschwimmen die Grenzen zwischen Tag- und Nachtträumen, dunklen Fantasien und ebenso düsteren Realitäten. Die Charaktere betreten fremde Welten. Aber sogar der freie Wille, sie sich zu erobern, ist limitiert. Denn wer seine Wahl trifft, reduziert damit automatisch die Möglichkeiten seiner Erfahrungen.“ (*Kurier*, 05.06.05)

„Ziemlich spooky, die aktuelle Séance von Marie Brassard, der Verwandlungskünstlerin und gewesenen Protagonistin des Theater-Gurus Robert Lepage, aus Kanada. Mittlerweile arbeitet sie auf eigene Rechnung, bestärkt durch den Erfolg ihrer ersten Solo-Performance **JIMMY, TRAUMGESCHÖPF** [...]. Nun zeigt sie als Deutschlandpremiere mit **PEEPSHOW**, wie vollendet sie inzwischen die Effekte der elektronischen Stimmverfremdung beherrscht. Ohne sich äußerlich zu verändern, steht sie im roten Kleid und mit Sonnenbrille neben einem Stuhl, dem klassischen Requisit der Striptease-Show, und vollzieht mit jedem Ton- einen Rollenwechsel.

Geisterhaft wirkt der metallische Sound ihrer Stimme, die mal nach Darth Vader klingt und mal nach Mickey Mouse, passend zur latenten Bedrohlichkeit, die unverkennbar von den abgründigen Angstphantasien eines Lynch und Cronenberg beeinflusst ist. **PEEPSHOW** ist Flüsterkino in der Lauschlounge zwischen Horror und Melodram, ein Gespensterreigen dunkler Lüste in der Neonnacht der Großstadt. Als wäre sie einem Gemälde von Edward Hopper entsprungen, hebt Marie Brassard an zum Sirengesang einer Late-Night-Talkerin und scheint das Sprachrohr unvernommener Schicksalsmelodien zu sein.“ (*Süddeutsche Zeitung*, 21.11.05)

„Ich versuchte, einen Drink zu bekommen, aber der Barmann sagte mir, ich solle gehen.

Ein Mann an der Bar beobachtete mich. Er sah gut aus, obwohl er viel älter war als ich. Ich trug einen Rock und eine Bluse, offen bis hierher ... Ich war jung und sexy; ich wusste, ich war attraktiv ... Ich wollte nicht zurück in das Haus meiner Eltern. Es war bereits Nacht, und überall waren Lichter. Ich beschloss, ein wenig durch die Stadt zu schlendern. Ich ging bereits eine Weile, als ich den Mann (aus der Bar) in einem Hauseingang stehen sah. Er trug einen Trenchcoat wie aus einem dieser Detektiv-Filme. Er sah sehr mysteriös aus. Mein Blick streifte ihn für eine Sekunde, nur um eine Verbindung herzustellen. Dann lief ich weiter, in der Gewissheit, dass er mir folgen würde. Ich wusste, ich hatte Macht über ihn.“ (*Marie Brassard, PEEPSHOW*)

„In meinen Produktionen finden sich [...] meine Wurzeln aus Quebec, meine Kultur, meine Urbanität. Doch darüber hinaus gilt, dass wir alle tief in uns etwas tragen, das wir mit der gesamten Menschheit teilen, und dieses Etwas ist vor allen Dingen unser Körper.“

(Marie Brassard in: Sonderbeilage, Theater der Zeit, 9/07: Theater in Kanada)

**Marie Brassard**  
**JIMMY, TRAUMGESCHÖPF**

(Jimmy, créature de rêve)

1 D

aus dem Französischen von Hans-Werner Meyer

**UA:** 03.06.01, Festival du Théâtre des Amériques, Montréal; R. und Spiel: Marie Brassard (produziert von Infrarouge/ koproduziert vom Festival TransAmériques) → Europäische EA, 26.11.01, München, SPIELART Theater Festival, in franz. Sprache mit deutschen Übertiteln → viele weitere Gastspiele bei renommierten Festivals in Frankreich, Großbritannien, Österreich, Deutschland (z. B. 23.-27.10.02 Berliner Festwochen), Italien, Spanien, Schweiz, Australien, Schweden, Norwegen, Finnland, Belgien, Mexiko, den Niederlanden und Portugal → 27.05.-14.06.09, PS122, New York City ⇒ **DSE:** 02.10.02, Bremer Theater, R: J. Brandis ⇒ 03.10.02, DT, Göttingen, R: T. Friemel ⇒ **SE:** 27.05.03, Neues Theater, CH-Dornach; R: T. Blubacher ⇒ 21.11.03, LTT Tübingen (Übernahme der SE) ⇒ 24.06.05, LT Schwaben, Mem-

mingen; R: A. Menzel ⇒ 01.07.08, Theater aus freien Stücken, München; in der GaGalerie; R: J. Wahren ⇒ **ÖE** - frei -

Jimmy ist ein zeitloses Geschöpf, das nur in den Träumen anderer Menschen existiert. Erwachen diese, fällt er in eine Art Warteschleife, bis er in den neuen Träumen anderer Figuren wiederbelebt wird. So gelangt er als atemberaubend schöner, schwuler Friseur aus dem lustvollen, letzten Traum im Leben eines alten US-Generals in den einer Schauspielerin, die ihn gegen seinen Willen zu ihrer Muse machen und ihm weitere Traumrealitäten verschaffen wird. Immer neue Sphären mischen sich mit Jimmys eigenen Fantasien, in die er sich verliert, um die Zeiten des Wartens ertragen zu können. Nie seiner Existenz sicher und voll unerfüllter Sehnsüchte, kann Jimmy seinem Dasein als Traumgeschöpf nicht entfliehen.

„Selten kam ein Ein-Personen-Stück so unangestrengt originell, so humorvoll und uneitel daher.“

(Süddeutsche Zeitung, 29.06.01)

„Als ich klein war, habe ich mich gefragt: Wenn wir träumen ... erschaffen wir da eine Welt in einem Paralleluniversum? Wenn wir träumen, existieren die Wesen, von denen wir träumen, irgendwo?“

(Marie Brassard, JIMMY, TRAUMGESCHÖPF)

„Ich liebe es zu schlafen. Wenn ich schlafe, kehre ich in mir bekannte Welten zurück. Träume prägen mich ungemein. Sie nähren meine Fantasie und verhelfen mir zu einer großen Freiheit der Darstellung. Zwei Jahre lang schrieb ich meine Träume auf. Aus purer Neugier, ohne bestimmte Absicht. Dann fragte ich mich: Wie kann ich als Künstlerin in meine Träume eindringen? Wie spreche ich ausgehend vom Traum aus der Perspektive des geträumten Wesens? Das hat mir keine Ruhe gelassen und inspirierte **JIMMY, CRÉATURE DE RÊVES**. Auch lese ich viel Belletristik, philosophische Aufsätze und höre sehr viel Musik, sehe viele Filme. Ich gehe in Ausstellungen moderner Kunst, liebe die Fotografie, darstellende Kunst und Medienkunst. Ich lasse mich gern von der Kunst anderer anregen, um besser in das Herz meiner eigenen Kunst zu dringen. Ich vermische gern Dinge, die nicht zusammengehören.“

(Marie Brassard; in: Sonderbeilage, Theater der Zeit, 9/07: Theater in Kanada)

**Redaktion: Anne Fritsch, Stand: 29.11.07/ aktualisiert: 11.12.09**